

FORSCHUNG/LEHRE/INFORMATIONEN

Fortsetzung zur Erklärung

Die Erklärung wird unterstützt von den Hochschullehrenden:

Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Schneider, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abteilung für Sprache und Kultur Japans
Prof. Dr. Wilfried Wagner, Universität Bremen, Institut für Geschichte
PD Dr. Joachim Oesterheld, Berlin
Dr. Bruno Salzmann, Institut für politische Wissenschaft, Universität Hannover
Prof. Dr. C. M. Fischer, Ostasiatisches Seminar, Georg-August-Universität Göttingen, Japanologie
Prof. Dr. Wolfgang Seifert, Universität Heidelberg, Japanologie
Prof. Dr. Wolfgang Schamoni, Universität Heidelberg, Japanologie
Prof. Dr. Reinhard Zöllner, Universität Erfurt, Lehrstuhl für Ostasiatische Geschichte
PD Dr. Arndt Graf, Indonesische Abteilung, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg
Prof. Moon-Ey Song, Gastprofessorin, Koreanistik, Universität Tübingen
Prof. Dr. Harry Falk, Indische Philologie, FU Berlin
Birgit Bräuchler, Lehrbeauftragte am Ethnologischen Institut der Universität München
Prof. Dr. Helmolt Vittinghoff, Universität Köln, Sinologie
Prof. Dr. Klaus Kracht, Institut für Japanologie, Humboldt Universität zu Berlin
Mark-Alexander Huth, Wiss. Mitarbeiter, Deutsch-Chinesisches Institut für Rechtswissenschaft
Frau Prof. Wendehorst, Deutsch-Chinesisches Institut für Rechtswissenschaft
Prof. Dr. Paul U. Unschuld, Universität München, Institut für Geschichte der Medizin
PD Dr. Gerhard Ehlers, Indologie, FU Berlin
Dr. Annemarie Mertens, Universität Zürich, Indogermanisches Seminar, Abteilung für Indologie
Prof. Dr. Heidrun Brückner, Lehrstuhl für Indologie, Universität Würzburg
Prof. Dr. Adalbert Gail, Indische Kunstgeschichte, FU Berlin
Ao. Univ. Prof. Dr. Andreas Schwarcz, Institut für österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien
Dr. Annette Schmiedchen, Alte und mittelalterliche Geschichte Südasiens, HU zu Berlin
Prof. Dr. Eckhard Grimmel, Institut für Geographie, Universität Hamburg
Dr. des. Monika Winet, Orientalisches Seminar, Universität Basel, Schweiz
Björn Alpermann, Dipl.-Regionalwissenschaftler China, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Moderne China-Studien, Ostasiatisches Seminar, Universität zu Köln
Prof. Dr. Bernd Martin, Historisches Seminar der Universität Freiburg
PD Dr. Ulrich Demmer, Institut für Ethnologie, Universität München
Prof. Dr. Hans H. Bass, Hochschule Bremen

Prof. Dr. Wolfgang Klenner, Ruhr-Universität Bochum
Prof. Ilse Lenz, Fakultät für Sozialwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum
Prof. Dr. Jörg Fisch, Universität Zürich, Historisches Seminar
Prof. Dr. Rahul Peter Das, Institut für Indologie und Südasienswissenschaften, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Dr. Carmen Meinert, Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut
Prof. Dr. Peter Ackermann, Japanologie, Universität Erlangen-Nürnberg
Prof. Dr. Michael von Hauff, Universität Kaiserslautern, Wirtschaftswissenschaften
Prof. Dr. Cord Jakobeit, Universität Hamburg, Prof. für Politische Wissenschaft
Dr. Birgit Haese, Direktorin des Ostasienzentrums, Technische Universität Dresden
Prof. Dr. Michael Friedrich, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
Prof. Dr. Marion Eggert, Ruhr-Universität Bochum, Sprache und Kultur Koreas
Prof. Dr. Jürgen Rüland, Universität Freiburg, Politikwissenschaften
Prof. Dr. Melanie Trede, Universität Heidelberg, Ostasiatische Kunstgeschichte
Dr. Jochen Pleines, Direktor des Landesspracheninstituts Nordrhein-Westfalen
PD Dr. Susanne Schröter, Universität Frankfurt, Institut für Historische Ethnologie
Prof. Dr. Winfried Flüchter, Universität Duisburg-Essen, Lehrstuhl Kulturgeographie
Prof. Dr. Klaus Vollmer, Universität München, Japan-Zentrum
Prof. Dr. Reimund Seidelmann, Universität Gießen, Institut für Politikwissenschaften
Prof. Dr. Markus Taube, Universität Duisburg-Essen, Ostasienwirtschaft/China
Prof. Dr. Axel Michaels, Südasiensinstitut der Universität Heidelberg, Direktor der Abt. Klassische Indologie
Prof. Dr. Bernd Eberstein, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
Dr. Martin Großheim, Humboldt Universität Berlin, Lehrstuhl für Geschichte und Gesellschaft Südasiens
Dr. Doris Fischer, Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Betriebswirtschaft, Ostasienwirtschaft/China
Prof. Dr. Bettina Gransow, Sinologie, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Wolfgang Taubmann, Universität Bremen, Institut für Geographie
Prof. Dr. Shalini Randeria, Universität Zürich, Ethnologisches Seminar
Prof. Dr. Rüdiger Frank, Universität Wien, Politische Ökonomie Ostasiens
VLR I Dr. Wolfgang Moser, Leiter der Bibliothek des Auswärtigen Amts
Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, Universität Göttingen, Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Prof. Dr. Hans Stumpfeldt, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
JuniorProfessorin Dr. Yvonne Schulz Zinda, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
Dr. Ruth Cremerius, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
Dr. Dorothee Schaab-Hanke, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
Dr. Martin Hanke, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas
Ni Shaofeng, M.A., Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abt. für Sprache und Kultur Chinas

Dipl.Vw. Tobias Schauf, Gesch.f. des Instituts für Weltwirtschaft und Internationales Management, Universität Bremen
 Dr. Claudia Derichs, Universität Duisburg-Essen, Ostasienwissenschaft
 Andreas Oberheitmann, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen
 Christine Winkelmann, Wiss. Mitarb., Universität Köln, Moderne China-Studien
 Dr. Dieter Heinzig, ehem. Forschungsdirektor des Bundesinstituts für Internationale und Ostwissenschaftliche Studien, Köln
 Prof. Dr. Barend Jan Terwiel, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Lehrstuhl für Sprachen und Kulturen Thailands und Laos
 Anja-Desiree Senz, M.A., Universität Duisburg-Essen, Institut für Politische Wissenschaft, Ostasienwissenschaft
 Prof. Dr. Wolfgang G. Arlt, Fachbereich Wirtschaft, Fachhochschule Stralsund
 Prof. Dr. Cornelia Storz, Japan-Zentrum, Universität Marburg
 Prof. Dr. Volker Grabowsky, Institut für Ethnologie, Universität Münster
 Prof. Dr. Klaus Antoni, Seminar für Japanologie, Universität Tübingen
 Prof. Dr. Jörg Thomas Engelbert, Asien-Afrika-Institut, Universität Hamburg
 Prof. Dr. Lothar Ledderose, Universität Heidelberg, Institut für Ostasiatische Kunstgeschichte
 Prof. Dr. Lambert Schmithausen, Universität Hamburg

Die Erklärung wird unterstützt von den Gesellschaften:

Deutsch-Mongolische Gesellschaft (Dirk Pfeil, Präsident)
 Gesellschaft für Japanforschung (die Gesellschaft hat eine eigene Erklärung zur Situation der deutschen Japanforschung verfasst, s.u.)

Stimmen zur Erklärung:

Prof. Dr. Wolfgang Seifert, Japanologie, Universität Heidelberg:

"In der Erklärung schreiben Sie von den "kleinen Fächern" in Anführungszeichen, zu Recht. Hierzu eine Anmerkung:

Wir hatten im Wintersemester 2003/04 an Neuanmeldungen für den MA-Studiengang Japanologie 89 Anmeldungen, soviel wie noch nie. Die Etikettierung "kleine Fächer" ist also wirklich zu problematisieren. Die großen Studentenzahlen rühren daher, dass in unsere Fächer mehr und mehr Studenten mit praktischen Berufszielen (sprich: Arbeitsplatz in der Wirtschaft) strömen, die dann zu den an Forschung und Wissenschaft orientierten Studierenden noch hinzukommen. Während wir aus der letzteren Gruppe das Forschungspotenzial rekrutieren, will auch die erstere Gruppe vernünftig ausgebildet werden. Beide Aufgaben können bei der derzeitigen und sich sogar noch verschlechternden Dozenten/Studierenden-Relation nicht mehr adäquat wahrgenommen werden. Um "Elite-Universität" in den Asienwissenschaften zu werden, wäre als erstens diese Relation zu verbessern. Dies geht aber nur mit einem Stellenzuwachs."

Prof. Dr. Wolfgang Schamoni, Japanologie, Universität Heidelberg:

"Sicherlich gibt es das Problem der Ein-Mann/Frau Institute mit Miniatur-Etats, und da hilft es nichts, einfach nur Erhaltung des Bestehenden zu fordern. Aber diese kleineren Einheiten brauchen auch Zeit, um sich neu zu positionieren (zusammenzuschließen etc.) und das geschieht ja in den meisten Fällen momentan. Auf jeden Fall wäre es eine Katastrophe, wenn die wirtschaftliche Globalisierung mit einer intellektuellen Nationalisierung oder – bestenfalls – einem geistigen Rückzug in die Festung Europa kombiniert würde. Immerhin gibt es ja

inzwischen doch eine große Zahl junger Leute mit Europa und Asien umspannender Erfahrung. Dieses Potential ist sehr viel wert."

Prof. Dr. Helmolt Vittinghoff, Sinologie, Universität Köln:

"Nach eingehender Lektüre Ihrer obigen Mail – mit Anhang – kann ich nur sagen, dass ich Ihre Initiative gutheiße und jegliche Unterstützung, so ich sie leisten kann, anbiete. Ich möchte auch noch betonen, dass nicht nur ‚die Bedeutung Asiens für die Wirtschaft und Politik unseres Landes‘, wie Sie schrieben, immens ist und immer existentieller wird, sondern auch die geistige Herausforderung Asiens immer weniger durch die fehlenden Kapazitäten und Mittel an allen tertiären Bildungseinrichtungen -und dabei auch indirekt an Schulen etc.- aufgenommen und nutzbar für unsere Gesellschaft gemacht werden kann."

Prof. Dr. Klaus Kracht, Japanologie, Humboldt Universität zu Berlin:

"die Erklärung der DGA trifft die gegenwärtige Situation der Asienforschung ausgesprochen gut. Große Unterstützung also seitens der Humboldt-Japanologie."

Mark-Alexander Huth, (Wiss. Mitarbeiter am Deutsch-Chinesischen Institut für Rechtswissenschaft:

"Auch das Deutsch-Chinesische Institut für Rechtswissenschaft ist sowohl indirekt als auch direkt von Einsparungen im Bereich der Asienwissenschaft betroffen. Natürlich teilen wir Ihre Ansicht der großen Bedeutung Asiens für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die sich in Zukunft sicherlich noch verstärken wird. Ihre Initiative unterstützen wir daher gern."

Prof. Dr. Harry Falk, FU Berlin, Indische Philologie:

"Auch wir, die Indische Philologie der Freien Universität Berlin, sind bislang um 33 % gekürzt worden. Es stehen uns weitere Kürzungen oder gar die vollständige Streichung bevor."

Prof. Dr. Eckhard Grimm, Institut für Geographie, Universität Hamburg:

"Aus der Sicht meines Faches (Geographie) hat die fächerübergreifende wissenschaftliche Bearbeitung eines Kontinents, in Ihrem Fall Asiens, eine besondere gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung. Da diese Aufgabe von der heutigen Geographie an den deutschen Hochschulen größtenteils nicht mehr hinreichend erfüllt wird, halte ich Ihre Aktivitäten für unverzichtbar."

Prof. Dr. Peter Ackermann, Japanologie, Universität Erlangen-Nürnberg:

"Insbesondere möchte ich darauf hinweisen, dass

- Asienkompetenz nicht eine Ware ist, die nach Belieben hergestellt werden, und auch nicht ein Datenpaket, das nach Belieben abgefragt werden kann,
- Asienkompetenz deshalb auf langfristige Perspektiven angewiesen ist, in denen sprachliche, kommunikative und kulturelle Erfahrung, angelegt werden, wachsen und sich entwickeln kann, deshalb Planungssicherheit erforderlich ist,
- besondere Aufmerksamkeit auf die Wiedereingliederung bzw. auf die Gewinnung von Personen mit ausgedehnter Asienenerfahrung zu legen ist, was nur gelingt, wenn Deutschland für diese Personengruppe attraktive Perspektiven bietet,
- eine nüchterne Akzeptanz der Tatsache der "Kleinheit" der Asienwissenschaften erforderlich ist, die sich daraus erklärt, dass die Anforderungen an kompetente Asienwissenschaftler bereits mit Blick auf die zu erwerbende sprachlich-kommunikative Kompetenz überdurchschnittlich hoch sind."

Prof. Dr. Melanie Trede, Universität Heidelberg, Ostasiatische Kunstgeschichte:

"Ich persönlich kann mich zwar nicht über einen Abbau beklagen, wurde mit meiner Berufung ab dem Sommersemester 2004 doch eine neue C3 Professur für Ostasiatische Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Japan eingerichtet. Umso erstaunlicher ist es allerdings, dass es einen solchen Lehrstuhl nicht schon früher gegeben hat. Das Fach ostasiatische Kunstgeschichte spielte eine führende Rolle in Deutschland, die sich seit dem tragischen brain drain der dreißiger/vierziger Jahre noch nicht erholt hat. Zwar wurde auch an der Berliner FU eine

neue Stelle für ostasiatische Kunstgeschichte vor zwei Jahren endlich besetzt, aber die eigentliche Forschung in unserem Gebiet hat sich eindeutig nach den USA verlagert. (Auch dort, übrigens, sind einige Colleges und Universitäten von Kürzungen in den Asienfächern betroffen.)

Trotzdem lese ich mit Besorgnis von den Streichungen und Schließungen der Ostasienfächer in Deutschland und fürchte, wie einer der KommentatorInnen, einen Rückzug in die Feste Europa zusammen mit der so genannten Globalisierung. Ich fände es hilfreich, wenn Sie nach dem Absatz zu den Streichungen konkrete Fälle nennen, oder sogar alle auflisten, um die Dramatik der Situation zu unterstreichen: die Schließungen der Sinologie in Giessen, der Japanologie in Freiburg (schon einige Jahre her), die Streichungen der indischen Philologie in Berlin etc."

Dr. Jochen Pleines, Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen:

"Als nicht-universitäres Aus- und Weiterbildungseinrichtung mit wissenschaftlichem Anspruch nehmen wir das Groteske an der in der Erklärung beschriebenen Lage sehr deutlich wahr: sowohl im LSI-Japonicum als auch im LSI-Sinicum ist die Nachfrage nach sprachlicher sowie interkultureller Ausbildung gegenwärtig außergewöhnlich stark. Dies betrifft sowohl die bei uns betreute studentische Klientel als auch die Teilnehmer aus dem Berufsleben (Wirtschaft, Politik, Entwicklungszusammenarbeit, auswärtige Kulturpolitik etc.). Jede vom Rotstift diktierte Streichung von Lehr- und Forschungspotentialen im Bereich der Asienwissenschaften in der jetzigen Phase ist ein Widersinn!"

Prof. Dr. Josef Kreiner, Institut für Japanologie, Universität Bonn:

Ich möchte hier zwei Dinge bemerken,

Zunächst bezeichnet der Ausdruck "kleine Fächer" in der Systematik von Mittelstraß (wie sie derzeit in allen Ministerien gängig ist), keineswegs Fächer mit verhältnismäßig geringen Studierendenzahlen und kleinen Zahlen von Mitarbeitern, sondern klar und deutlich Fächer, die keine – in meiner Terminologie – Methodenfächer oder allgemeine Disziplinen sind, also alle Philologien und Regionalwissenschaften. Es hat daher überhaupt keinen Zweck, mit irgendwelchen Zahlen zu operieren und zu protestieren, wir hätten mehr Studierende als Fach XY. Das ist ja gar nicht gemeint.

Zweitens: Die derzeitige Philosophie hier wie in Japan und den USA, das ich auch sehr gut kenne in den letzten Jahren, geht doch dahin, dass man starke Fächer stärkt und schwache Fächer eliminiert. Das heißt, wenn nur geklagt wird, dass es uns so schlecht geht, ist das nur ein Argument, uns umso schneller zu eliminieren. Man muss umgekehrt positives Denken versuchen und die Stärken unserer Fächer herausstellen.

Schließlich bedaure ich, dass ich Ihre Erklärung auch deshalb nicht unterzeichnen kann, weil meine Universität, die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, sich wirklich dafür einsetzt, die Asienwissenschaften nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu stärken. Wir sind eines der neu gegründeten zehn Institute oder Departments der Philosophischen Fakultät, werden einen gemeinsamen Bachelorstudiengang ab Herbst dieses Jahres anbieten und darauf aufbauend Masterstudiengänge in den einzelnen asiatischen Regionalwissenschaften. Im Gegenzug hat sich die Universität bereit erklärt, die Asienwissenschaften mit fünf zusätzlichen Stellen (zwei Professuren, drei Mitarbeiterstellen) in den nächsten fünf Jahren auszubauen. Selbst wenn man diesbezüglich pessimistisch ist, glaube ich nicht, dass man im Falle der Universität Bonn davon sprechen kann, dass die Asienwissenschaften in ihrem Bestand gefährdet sind. Darüber hinaus muss ich für mich persönlich bekennen, dass ein gewisser Wildwuchs auch in unseren Fächern in den vergangenen Jahrzehnten beobachtet werden konnte und angesichts der schwierigen Lage, der sich unsere Gesellschaft im Gesamten gegenüber sieht, gewisse Rückentwicklungen in Kauf genommen werden müssen – am besten natürlich dann von selbst geplant und gegenüber Auswärtigen vertreten."

Univ.-Prof. Dr. Rüdiger Frank, Universität Wien, Politische Ökonomie Ostasiens:

"Ich habe den qualvollen, sowohl fachlich als auch nachfrageseitig völlig unbegründeten und vielfach sehr unsauber vollzogenen Niedergang der Koreanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin über Jahre miterleben müssen. Das Kontrastprogramm dazu war meine Erfahrung als Gastprofessor am East Asian Institute der Columbia University in New York. Deutschland als Wissenschaftsstandort ist schon dabei, sich selbst in die Bedeutungslosigkeit abzuschieben und einen mit viel Mühe aufgebauten Ruf zu verspielen, der, einmal verloren, in dieser Art vielleicht nie mehr restaurierbar sein wird. Am Ende werden europäische Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft vollständig auf Informationen aus Übersee angewiesen sein, mit den entsprechenden Resultaten.

Ein Hinweis: Ich schlage vor, "deutsche Asienwissenschaften" durch "deutschsprachige Asienwissenschaften" zu ersetzen. Das macht ggf. KollegInnen in Österreich und der Schweiz die Unterstützung leichter."

Andreas Oberheitmann, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Kompetenzbereich Umwelt und Ressourcen:

"Es kann nicht angehen, die Asienforschung in Deutschland zurückgedrängt wird und sich gleichzeitig z.B. China und Indien anschicken, in nicht allzu ferner Zukunft zu den größten Energiekonsumenten und auch Emittenten von globalen Treibhausgasen in der Welt zu werden. Hier leistet die deutsche Asienforschung konkrete Hilfestellung zur Entwicklung von Strategien zur Energieeinsparung und Emissionsminderung und somit einen Beitrag globalen Klimaschutz."

(Stand 10. September 2004)